



ALLERLETZTER GIPFEL



Martin Neff
Chefökonom Raiffeisen Schweiz

Wiedermal steht Europa vor einer grossen Bewährungsprobe. Man muss nur leider schon vermuten, dass es daran scheitern wird. Wie immer, wenn es um einen grossen Wurf geht, der alle Staaten in der Eurozone mehr oder weniger stark betrifft. Dann ist meist schnell fertig mit Gemeinschaft bzw. Union. So auch in der Flüchtlingsfrage, der im wahrsten Sinne allerletzte Gipfel der Eurostaaten.

Ausnahmsweise ging es mal nicht um Griechenland, zumindest nicht direkt. Die Griechen – konnte Brüssel eben stolz verkündenseien nun wieder auf einem guten Weg. Die US Ratingagentur Standard & Poors bestätigte dies vorgestern, in dem sie die Bonitätsbeurteilung für Griechenland auf die Note B+ anheb und dem Land einen positiven Ausblick attestierte. Also alles wieder in Butter, könnte man meinen, doch das ist weit gefehlt. Kein Wort davon, welche Rosskur dem griechischen Volk, das im Schnitt heute um gut ein Drittel weniger verdient als vor der Krise, zugemutet wurde. Kein Wort davon, dass noch immer über 20% arbeitslos sind und dass fast 60% der neugeschaffenen Stellen Teilzeit- oder Gelegenheitsarbeitsstellen sind. Unerwähnt auch, dass die Griechen vermehrt gezwungen sind, ihr Land oder ihre Wohnungen, Häuser oder Land zu verschachern und das auch nur funktioniert, weil sie beim Kauf gleich noch ein Schengenraum-Visum drauf geben. Schnee von gestern, denn schliesslich hat die Bildzeitung ja das Thema Notverkauf schon im Oktober 2010 angeregt, als sie titelte: „Verkauft doch eure Inseln, ihr Pleietgriechen.“

Mal wieder über Flüchtlinge reden

Es geht auch nicht um Italien, zumindest nicht direkt. Schulden oder Defizite unseres südlichen Nachbarn sind für kurze Zeit mal

kein Thema. Brüssel bereitet lieber schon die Sommerferien vor. Sich davor noch um Wesentliches kümmern, wie die Verkrustung der Eurozone, wäre zu viel verlangt. Schliesslich diskutiert man schon Jahre erfolglos über die längst notwendige Gründung einer Fiskalunion, also hat man durchaus noch ein „wenig“ Zeit. Noch besser wäre natürlich gleich eine politische Union, aber wer würde die regieren? Macron würde 100%ig wollen, Merkel ihn aber nicht wollen, andere sowieso nicht und schon gar nicht selbst wollen. Am Ende würde sich dann noch Juncker anbieten, der in Europa schon zu den grossen Gipfelstürmern gehört und wohl weniger die Sache als sich selbst im Sinn hat. Der fand es auch an der Zeit, wie Merkel auch, aber aus anderen Motiven, mal wieder über Flüchtlinge zu reden. Denn auf dem Mittelmeer und den teils zugesperren Landrouten irren immer noch Tausende von ihnen umher. Nur will sie keiner mehr haben. Die Griechen sind schon am Anschlag, die Italiener wollen das Elend auch nicht mehr ganz allein ausbaden und Merkel steht das Wasser in der Flüchtlingsfrage inzwischen bis zum Hals. Ihre ewig lang geschnürte Koalitionsregierung könnte am Streit mit der CSU in der Flüchtlingsfrage zerbrechen. Ihr historisches Erbe wäre rasch Vergangenheit. Dann doch lieber gipfeln und nachher das Volk trösten.

Trump als Vorbild?

Angela Merkel hat Europa diese Suppe eingebrockt, auch wenn ihr das nur wenige europäische Weggefährten sagen dürfen. Auslöffeln sollen sie sie aber alle. Mit ihrem emotional begründeten „wir schaffen das“ hat Merkel aufgezeigt, wofür dieser Staatenbund in Europa überhaupt nicht fähig ist, nämlich Probleme gemeinsam nachhaltig zu lösen. Und drum geht es wohl bald schon wieder rückwärts. Die Willkommenskultur ist längst schon Vergangenheit. Es war in Deutschland vielleicht ein paar Tage hip, Flüchtlinge an der Grenze zu empfangen und deren Dankbarkeit zu ernten. Für den Moment war sogar mehr als nur Mitleid zu spüren, es schien sich eine nationale Solidarität zu festigen. Doch die zerbrach, sobald die Deutschen feststellen mussten, dass die Flüchtlinge nicht nur über Nacht bleiben wollten, sondern auch noch ihre Frauen belästigten. Als dann auch noch einige von ihnen straffällig wurden, war auch schon der

„Ausländer raus Reflex“ zurück. Kein Wunder scheiterte der Mini-Gipfel in Brüssel. Selbst wenn der italienische Premier Conte einen radikalen Wandel im Umgang mit der Flüchtlingsfrage in Aussicht stellte und Angela Merkel konstatierte: „wir sind alle für alle verantwortlich“ haben beide im Grunde gesagt. Wir schaffen nix. Der Italiener wollte weniger verantwortlich sein, die Deutsche das nicht einfach so hinnehmen. Der Frühling der Flüchtlinge ist damit zu Ende, die Gangart dürfte härter werden und Europa das Problem im wahrsten Sinne „outsourcen“. Zum einen an die Frontex, sprich die europäische Grenz- oder Küstenwache, zum anderen an Drittländer wie Libyen oder Niger. Die Gangart erinnert 1:1 an Donald Trumps Umgang mit dem Problem, eigentlich Feindbild vieler Europäer. Sie machen es aber bald genau gleich. Aus dem Auge aus dem Sinn.

Martin Neff, Chefökonom

Herausgeber: Raiffeisen Schweiz, Economic Research | Stampfenbachstrasse 114 | 8006 Zürich | 044 226 74 41 | economic-research@raiffeisen.ch
Chefökonom Martin Neff
Publikation abonnieren: Die Publikation kann unter <https://www.raiffeisen.ch/rch/de/ueber-uns/publikationen.html> abonniert werden.

WICHTIGE RECHTLICHE HINWEISE

KEIN ANGEBOT

Die in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte werden ausschliesslich zu Informationszwecken bereitgestellt. Sie stellen also weder ein Angebot im rechtlichen Sinne noch eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb resp. Verkauf von Anlageinstrumenten dar. Diese Publikation stellt kein Kotierungsinserat und keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a bzw. Art. 1156 OR dar. Die alleine massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu diesen Produkten sind im entsprechenden Kotierungsprospekt enthalten. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität oder Wohnsitz eines Staates, in welchem die Zulassung von den in dieser Publikation beschriebenen Produkten beschränkt ist. Diese Publikation ist weder dazu bestimmt, dem Anwender eine Anlageberatung zukommen zu lassen, noch ihn bei Investmententscheiden zu unterstützen. Investitionen in die hier beschriebenen Anlagen sollten nur getätigt werden, nachdem eine entsprechende Kundenberatung stattgefunden hat, und/oder die rechtsverbindlichen Verkaufsprospekte studiert wurden. Entscheide, welche aufgrund der vorliegenden Publikation getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Anlegers.

KEINE HAFTUNG

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft unternimmt alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten zu gewährleisten. Raiffeisen Schweiz Genossenschaft übernimmt aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Publikation veröffentlichten Informationen. Raiffeisen Schweiz Genossenschaft haftet nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung dieser Publikation oder deren Inhalt verursacht werden oder mit der Verteilung dieser Publikation im Zusammenhang stehen. Insbesondere haftet sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken.

RICHTLINIEN ZUR SICHERSTELLUNG DER UNABHÄNGIGKEIT DER FINANZANALYSE

Diese Publikation ist nicht das Ergebnis einer Finanzanalyse. Die «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) finden demzufolge auf diese Publikation keine Anwendung.